

HEYNE <

SERGEJ
LUKIANENKO



... DIE
WÄCHTER
LICHT & DUNKELHEIT

DIE NEUEN ABENTEUER DER WÄCHTER

aufzustehen traute sich Anna denn doch nicht.

Koslow log grundsätzlich niemanden gern an, Kinder schon gar nicht. Im Grunde hatte er auch eben nicht gelogen – sondern lediglich die halbe Wahrheit gesagt. Natürlich wäre er einer Lüge Annas aufgrund ihrer körperlichen Reaktionen auf die Schliche gekommen, hatte er doch gelernt, auf die kleinsten Regungen seines Gegenübers zu achten. Was bestens ohne jede Magie ging.

Ein noch beredteres Zeugnis, ob jemand die Wahrheit sagte oder nicht, gab allerdings die Aura ab. Aber diesem Mädchen würde er den Begriff »Aura« erst einmal sehr behutsam vermitteln müssen, Anna hatte nämlich nicht die geringste Ahnung, wer sie eigentlich war. Was ihren Fall besonders interessant machte.

»Dann ... werden Sie also bestätigen, dass ich nichts gestohlen habe?«

»Ganz genau«, erwiderte Koslow.
»Jedenfalls, sofern du dich kooperativ zeigst.«

Anna war bereits auf Drogen getestet worden, gehörte jedoch nicht zur Risikogruppe. Sie war eine völlig durchschnittliche Jugendliche, Tochter einer alleinerziehenden Mutter, die als Lehrerin an einer Musikschule arbeitete. Die Mutter hatte ihre Tochter auch zur Polizei gebracht, nachdem in ihrer Wohnung immer mehr Dinge aufgetaucht waren, die sie sich von ihrem Gehalt niemals hätte leisten können. Natürlich hatte sie von den Beteuerungen ihrer Tochter, all das sei »von selbst« bei ihnen gelandet, nichts hören wollen.

»Das werde ich«, sagte Anna und blickte

Fjodor Koslow mit gesenktem Kopf an.

»Dann sind wir uns ja einig. Und jetzt erzähl mir mal, wie du das anstellst! Wie hast du zum Beispiel das Handy herbeigezaubert?«

»Ich zeichne. Das heißt, eigentlich bin ich völlig unbegabt. Aber ich mache das Licht aus und zünde eine Kerze an, und dann kleckse ich mit Farben herum.«

»Schade, dass du deine Ausrüstung nicht mitgebracht hast.«

»Woher hätte ich denn wissen sollen, dass ich sie brauche?!«

»Ist ja nur halb so schlimm«, beruhigte Koslow sie, während er sich vormerkte, sie unbedingt im Zeichnen zu unterweisen.

»Ich selbst nenne diese Klecksereien immer *Malaria*.«

»In dem Sinne: *Ihr meint wohl: Malaria, Fieberdelirien?*«, entgegnete Koslow lächelnd, um dann mit verstellter Stimme fortzufahren. »*O nein: das ist in Odessa geschehn.*«

»*Ich komme um vier, versprach Maria*«, setzte Anna das Gedicht fort. »*Acht. Neun. Zehn.*«

»Du kennst Majakowski?«, fragte Koslow und schielte tatsächlich noch einmal auf die biographischen Informationen. Nein, er hatte sich nicht getäuscht, Anna war wirklich erst dreizehn.

»Nur die zweibändige Ausgabe«, antwortete Anna und sah ihn fest an. »Diese roten Hardcover ...«

»Das ist ein Wunder!«

Genau genommen war die literarische Beschlagenheit des Mädchens für ihn sogar

ein noch größeres Wunder als eine Wohnung voller Gegenstände, die aus dem Nichts aufgetaucht waren, oder als dieses Mädchen, das sich das Zaubern selbst beigebracht hatte.

»Du zeichnest also etwas, und schon manifestiert es sich?«

»Nicht ganz. Wie gesagt, das ist die reinste *Malaria*, irgendetwas, das mir gerade durch den Kopf geht. Im Grunde sind das alles bloß Farbkleckse. Manchmal fügen sie sich zu irgendwelchen idiotischen Mustern zusammen ... Und dann taucht halt etwas auf. Ich denke aber überhaupt nicht an diese Sachen, manchmal will ich sie nicht einmal, aber sie sind dann einfach da.«

»Und das ist alles?«

»Ja! Aber das wurde doch auch schon überprüft: Nichts von dem, was bei uns zu